

Der Preis, welcher dem schnellsten Barriären-Ueberseher, Herrn v. Silberhorn, von der Königin überreicht wurde, war ein silbernes Trinkhorn. Das von dem Verein angekaufte Pferd gewann bei der Verloosung im Hotel Hermann Hr. Shee, früher Gesandter von England in Stuttgart. Hier ging abermals das Wort in Erfüllung: „Wer da hat, dem wird gegeben werden.“

**S o g o g r a p h.**

Zum Siege hab' ich mir erkiesen  
Ein hohles Ding, gleich Troja's Pferd;  
Die Hölle ist zu meinen Füßen,  
Von meiner fleiß'gen Hand genährt.  
Den Kopf ab und vor deinem Blicke  
Siehst die Bezeichnung du entsteh'n  
Von Solchen, die im Mißgeschicke  
Des Nächsten ihre Freude seh'n.  
Vom Kumpfe noch ein Zeichen streiche,  
Und einen Fluß das Wort benennt,  
Begränzt von einem Königreiche,  
Das er vom deutschen Lande trennt.

Auflösung der Homonyme in Nr. 78:  
A b s a ß.

Dppenweiler. [Gefundenes.] Im Anfang vorigen Monats wurde zwischen Reichenberg und Dppenweiler ein Reitzbaum und zwei Viehfetten gefunden. Der Eigenthümer hiervon kann diese Gegenstände bei dem Unterzeichneten gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr abholen.

Den 2. Oktober 1845.

Schultheiß Schlipf.

| Kurs für Goldmünzen.   | fl. | fr. |
|--|-----|-----|
| <b>Fester Kurs.</b>  |     |     |
| Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175) | 5   | 45  |
| <b>Veränderlicher Kurs.</b>  |     |     |
| 1) Andere Dukaten  | 5   | 36  |
| 2) Neue Louisd'or  | 11  | —   |
| 3) Friedrichsd'or  | 9   | 46  |
| 4) Holländische Zehngulden-Stücke                                      | 9   | 54  |
| 5) Zwanzigfranken-Stücke   | 9   | 30  |
| Stuttgart, den 1. Oktober 1845.<br>K. Staatskassen-Verwaltung.         |     |     |

**Murrhardt.**

Fruchtpreise vom 23. September 1845.

Höchste. Mittlere. Niederste.  
1 Sri. Kernen . . 2 fl. 12 fr. 2 fl. 11 fr. 2 fl. 10 fr.

Fruchtpreise vom 30. September 1845.

1 Sri. Kernen . . 2 fl. 12 fr. 2 fl. 10 fr. 2 fl. 8 fr.  
1 Sri. Roggen. . — fl. — fr. — fl. — fr. 2 fl. 6 fr.

T. Kornhausmeisteramt.

**Bachnang.**

Naturalienpreise vom 1. Oktober 1845.

| Fruchtgattungen.         | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|--------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                          | fl.      | fr. | fl.       | fr. | fl.        | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . .  | 17       | 4   | 16        | 48  | 16         | 32  |
| „ Dinkel alter           | 7        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Dinkel neuer           | 6        | 54  | 6         | 37  | 6          | 30  |
| „ Roggen . . .           | 15       | 12  | 14        | 48  | 13         | 20  |
| „ Weizen . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Gemischtes . . .       | 12       | —   | 11        | 7   | 10         | 56  |
| „ Gerste . . .           | 10       | 40  | —         | —   | —          | —   |
| „ Einkorn . . .          | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Haber . . .            | 6        | 12  | 5         | 40  | 5          | 24  |
| 1 Simri Welschkorn . . . | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Ackerbohnen . . .      | 1        | 36  | 1         | 28  | —          | —   |
| „ Wicken . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Erbsen . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Linsen . . .           | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Erbsbirnen . . .       | —        | —   | —         | —   | —          | —   |

**Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 28 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . 6 Loth — Quint.

**Fleischtare.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . . 8 fr.  
„ Rindfleisch gemästetes . . . . . 7 —  
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . . 6 —  
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . . 6 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —  
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . . 9 —  
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . . 8 —

**Seilbronn.**

Fruchtpreise vom 1. Oktober 1845.

| Fruchtgattungen.        | Höchste. |     | Mittlere. |     | Niederste. |     |
|-------------------------|----------|-----|-----------|-----|------------|-----|
|                         | fl.      | fr. | fl.       | fr. | fl.        | fr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 16       | 36  | 16        | 19  | 15         | 54  |
| „ Dinkel alter . . .    | 7        | 46  | 7         | 41  | 7          | 30  |
| „ Dinkel neuer . . .    | 7        | 24  | 6         | 46  | 6          | 12  |
| „ Gem. Frucht . . .     | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Weizen . . .          | 16       | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Korn . . .            | —        | —   | —         | —   | —          | —   |
| „ Gerste . . .          | 10       | —   | 9         | 54  | 9          | 48  |
| „ Haber . . .           | 6        | 12  | 5         | 39  | 5          | 20  |

— (Mainz, 26. Sept.) Die Mittelpreise der auf unserem heutigen Markte verkauften Früchte waren bei 1003 M. Weizen 12 fl. 39 fr., 123 M. Korn 9 fl. 18 fr., 305 M. Gerste 7 fl. 12 fr., 200 M. Haber 4 fl. 29 fr. und 16 M. Spelz 4 fl. 19 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 80.

Dienstag den 7. Oktober

1845.

Eroberung von Manila 1762. Nach dem Ausbruch des Kriegs zwischen Spanien und England ging eine Flotte von 13 Kriegsschiffen mit 6000 Mann Landtruppen unter Admiral Cornish und General Draper von Madras ab, die den Hauptplatz der Spanier auf den philippinischen Inseln, Manila, wegnahm. Die bald darauf erfolgte Wegnahme eines äußerst reichbetadenen Manilschen Retourschiffes machte den Verlust den Spaniern noch empfindlicher.

**Privat-Anzeigen.**

**B a c h n a n g.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Bei Eröffnung meines von Herrn Albert Kugler, Kaufmann hier, übernommenen Spezerei- & Ellenwaaren-Geschäfts, das ich von heute unter meinem Namen fortführe, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich meine ältere Ellenwaaren, um schnell damit aufzuräumen, unter dem Ankaufspreis abgebe, und mein Lager bereits mit den modernsten glatten und faconirten Thybets, Wollenmousetinen, Poil de Chevres, Zig, Drucktattun, Hosen- und Westenzengen, weißen Waaren, allen Sorten Taschen- und Halstüchern, verschiedenen Bändern und andern in dieses Fach einschlagenden Artikeln bereichert habe. Ebenso bin ich mit allen Sorten Spezerei- und Farbwaaren, sowie mit einem schönen Lager von Tabak und Cigarren versehen.

Ich bitte nun höflich um gütigen Zuspruch unter der Zusicherung, daß ich nicht nur die Preise billigst stellen, sondern mir auch alle Mühe geben werde, um mich des Vertrauens eines hiesigen und auswärtigen Publikums würdig zu machen.

Den 1. Oktober 1845.

**J. Sigerist.**

**Bachnang. Neue holländische Häringe bei Hermann Richter.**

**Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.]** Unterzeichnete steht sich durch den Tod ihres Ehemannes veranlaßt, folgende Güterstücke unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und zwar:

**Acker.**  
In den sogenannten Lettenäckern 2 Brtl. Wiesen, 2 Brtl. Acker, neben Johannes Uebelmesser, Bäcker, und Siebmacher Schäfer.

**Wiesen.**  
2 Brtl. 8 Rth. in der Kleinklinge, neben Gottfried Kummerer, Schmiedmeister, und Siebmacher Schäfer.

**Ferner:**  
In der Giebelau 2 Brtl. mit hohem Klee angeblümt, daselbst 2 Brtl. unangeblümt, neben Gerichtsbeisitzer J. G. Müller, Weißgerber, sowie:

eine Kuh und ein tragbares Rind.  
Liebhaver wollen sich gefälligst an Herrn Stadtrath Köhle wenden.

H. Trostel's Wittwe.

**Bachnang. [Logis.]** Bis Martini ist der dritte Stock meines Hauses, bestehend in 4 Zimmern, wovon 3 heizbar sind, nebst Küche, Magdkammer, Platz zu Holz und Keller, zu vermietthen.

Schönfärber Springer.

**Gschwend. Verkauf von Bierbrauereigeräthschaften und Fahrniß zc.**

Die Schulgemeinde dahier hat mir mein Bierbrauereigebäude zu einem zweiten Schulhaus abgekauft. In Folge dieses Verkaufs ist mir nun meine sämtliche Bierbrauerei und Fahrniß, wie nachstehend zu ersehen, entbehrlich geworden, und ich verkaufe solche vortheilhaftig des Zuschlags am



Donnerstag den 16. Oktober d. J. unter den an diesem Tag gestellt werdenden Bedingungen in meinem Hause gegen baare Zahlung.

Die Bierbrauereimöbel sind als neu zu betrachten, sie gehören zu den schönsten im Lande, sind zweckmäßig und gut nach neuestem Geschmack erbaut und bestehen in Folgendem:

Ein Braukessel, hält zwischen 7 und 8 Eimer, ist kugelförmig; eine Bierpumpe, ist von Wieland in Ulm ge-

baut, von Messing und entspricht allen Wünschen; eine Maischkuße und eine Kühle, sind von reinen forschenen Dielen; ein Grand von Stein, alles nach Verhältnis zu der Größe des Kessels gebaut; eine Dörre von Stuz, sattelförmig, in der Größe, daß 25 Sri. auf einmal abgedörret werden können; zwei Branntweinhäfen sammt Kuppel und Rohr, der eine hält 9, der andere 6 Zmi; circa 80 Eimer Fässer von 4 Eimer bis zu 20 Zmi abwärts; Ausfüllfässer sind es ungefähr 50 Stück; klein Geschirr, Butten, Ständen, Schöpflein u. s. w. sind in gutem Zustand und im Verhältnis zur Brauerei vorhanden; ein ganz neuer und vollständiger Küferhandwerkszeug, sämtliches Mobiliar, was in den Wirthszimmern ist, alles neu und zweckmäßig; endlich 200 Stück Gläser und noch sonstiges entbehrliches Geschirr.

Ich lade die Herren Liebhaber auf den vorbe-sagten Tag höflich ein. Der Anfang des Verkaufs ist Vormittags um 9 Uhr. Wer etwas von den vorgeannten Möbeln braucht, geht gewiß nicht un-befriedigt von mir fort.

Den 6. Sept. 1845.

Bierbrauer Christoph Molt.

**Zell, Oberamts Bachnang. [Bitte.]** Bei dem großen Brande, welcher am 31. August d. J. in Grözingen, Oberamts Nürtingen, ausbrach, 13 Gebäude in Asche legte und mehrere Familien in's Elend versetzte, litt auch namentlich der dortige

Schulmeister Henning mit seiner Familie große Noth. Alle seine Früchte, die er erst kürzlich ein-geheimst, sowie das Futter für sein Vieh wurden der Flamme zum Raube. Kaum noch das Nöthigste an Kleidung zc. konnte gerettet werden, jedoch nur äußerst beschädigt, theilweise ganz unbrauchbar.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, edle Menschen-freunde, mildthätige und theilnehmende Kollegen auf das große Unglück dieser Familie aufmerksam zu machen, um den Glücklicheren Gelegenheit zu geben, diese traurige Lage durch liebevolle Beisteuer — wäre sie auch an und für sich noch so klein — zu mildern, und ist bereit, diese Liebesgaben in Empfang zu neh-men, weiter zu befördern und seiner Zeit öffentliche Rechnung abzulegen.

Schulmeister Schumacher.

**Bachnang. [Geld.]** Der Unterzeichnete hat von seiner Schaller'schen Pflugschaft 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit auszu-leihen.

Oberamtspfleger Leichmann.

**Bachnang.** Aus einer Pflugschaft können 500 fl. in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Pro-zent Verzinsung sogleich angeliehen werden. Wo, sagt die

Redaktion.

**Auf's Land.**

(Von Wilhelm Wagner.)

Hinaus, o Freund, aus diesen düstern Gassen,  
Aus dieser dumpfen, stets durchlärmten Welt!  
Vom Lebensstrom der Luft laß dich umfassen,  
Vom heitern Glanz aus blauem Himmelszelt!  
Wie schön ist's, auf dem Hügel sich zu sonnen,  
Umgeben von dem Frieden der Natur,  
Und sinnend, dem Gewühl der Stadt entronnen,  
Zu überschau'n die ländlich-stille Flur!

Der Waldbach hier, der von den Höhen nieder  
Mit Blumen spielend nach dem Thale eilt,  
Der Sängchor auf schwirrendem Gesieder,  
Der unter'm Blätterdache fröhlich weilt,  
Das Dörfchen dort, von Hecken grün umspinnen,  
Von Busch und Baum, die weite Schatten streu'n,  
Wie schön ist's, dem Gewühl der Stadt entronnen,  
Sich dieser stillen Ländlichkeit zu freu'n!

Hinaus, o Freund! Dein Geist wird sich erweitern,  
Entschwinden wird der Sorgen Bitterkeit;  
Du wirst des Tages kleine Eitelkeiten  
Vergessen und der Leidenschaften Streit.  
Wie Manches, was dein Ehrgeiz hat begonnen,  
War nicht der Mühe, nicht der Opfer werth.  
Wie schön ist's, dem Gewühl der Stadt entronnen,  
Wann unsers Herzens Ruhe wiederkehrt!

Im Strom der Welt, da wogt ein ew'ges Kämpfen,  
Der Mensch ist grausam um das Wein und Dein.  
Wann wird die Gluth der Habgier je sich dämpfen,  
Wann wird die Eintracht fest und dauernd seyn?  
Erquickung wird im Laumel nicht gewonnen,  
Und thöricht ist's, der Weltlust zu vertrau'n.  
Wie schön ist's, dem Gewühl der Stadt entronnen,  
Das Leben klar und ernst zu überschau'n!

So komm', o Freund! Wohl weiß ich eine Stelle,  
Da fühlen sich die Herzen unbelauscht.  
Durch grüne Dämm'ung blißen perlenshelle  
Lichtstrahlen und der Lüfte Wehen rauscht  
Melodisch durch's Gezweig; ein feischer Bronnen  
Wischt seine Kühlung mit der Blumen Duft.  
Wie schön ist's, dem Gewühl der Stadt entronnen,  
Sich zu erfreu'n, umwoigt von Licht und Luft!

**Die junge Königin und die königliche Familie von Spanien.**

Da gegenwärtig die vielfachen Reisen der regie-renden Häupter diese dem allgemeinen Publikum weit näher rücken, als dies früher der Fall war, und oftmals zu Besprechungen über die Persönlich-keiten derselben Veranlassung geben, so glauben wir unsern verehrten Lesern und Leserinnen einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen nachfolgende Portrai-tirung der jungen Königin von Spanien, deren in Aussicht stehende Vermählung die politischen und nicht politischen Gemüther in fortwährender Spannung erhält, aus der englischen Zeitschrift „Sun“ übersetzt, hiermit in unserem Blatte vorführen.

Fett, hübsch und fünfzehnjährig — so ist die zweite Isabella. Ihr Embonpoint ist für eine so zarte Jugend in der That erstaunlich. Ihr Arm ist ungeheuer dick, ihre Büste üppig ent-wickelt und ihre Knöchel schauen fest genug aus, um den goldenen Thurm von Sevilla tragen zu kön-nen. Wegen ihrer ungemeinen Körperfülle ist ihr Gang watschelnd und bei nur minutenlanger körperlicher Thätigkeit verbreitet sich über ihr bleiches, pfausbackiges Gesicht eine zarte Röthe, — eine Folge der großen Mühe, welche ihr das Mitschlep-pen ihres Speckes verursacht. Sie ist übrigens nicht so einfach und schlicht, wie ich glaubte. Ihr Gesicht ist blaß, aber rein, und ein leeres, erkünsteltes Lächeln spielt fortwährend um die Winkel ihres wohl geform-ten Mundes. Ihre Manieren sind ungemein kindisch und gewöhnlich, und sie erwidert die gelegentlichen Demonstrationen von Loyalität ihrer Unterthanen nicht mit graziösen Verbeugungen, wie die Königin Vikto-ria, sondern mit steifem Kopfnicken. Der Appetit der jugendlichen Monarchin von Spanien scheint sehr gut auf die Ernährung des fetten Leibes, für welchen sie emsig sorgt, berechnet zu seyn; Suppe, ein gebratenes Geflügel, Fisch, Pastete, worauf noch süße Gerichte und Eingemachtes, welche sie leiden-schaftlich gerne ist oder andere derartige mündende Speisen in gleichen Portionen folgen, werden von Ihrer Majestät bei der Mahlzeit verzehrt. Nichts desto weniger hat sie aber stets noch eine Büchse mit Bonbons entweder in der Hand oder in der Tasche, und während sie an den verführerischen Zer-störern der Zähne und des Magens saugt, schaut sie als ein süßes Wesen drein, wie ein verliebter Beobachter bemerken könnte. Ich wollte, ich könnte sagen, daß die Gemüthsart der jungen Königin eben so süß sey, als ihr Geschmack zutrüg ist. Allein dies ist nicht ihre schwache Seite. Sie ward in ihrer Jugend ganz verkehrt und unangemessen behandelt, denn in dem Augenblick wurden alle ihre Launen befriedigt, während sie im nächsten von ihrer Mutter, deren unstätes Temperament durch die Wechsel und

Gefahren des Bürgerkriegs vollends verdorben ward, geschlagen und ausgeschmält wurde. Ebenso wurde die Erziehung Isabellens von Spanien ungeheuer vernachlässigt. Sie schreibt so schlecht orthographisch, daß sich ein Londoner Ardenschulmädchen daran schämen würde; von Geographie, allgemeiner Literatur, ja sogar von der Geschichte ihres eigenen Landes weiß sie nun vollends nichts, und ihr Französisches ist nicht zum Anhören. Sie klimpert ein Vischen Klavier, dergleichen auch die Infantin, aber dieß ist auch Alles, was sie können. Die Infantin Louise sieht zwar etwas schwächlicher aus, als ihre Schwester, hat aber in der Wirklichkeit eine bessere Konstitution und ungemein viele Aehnlichkeit mit ihrem Vater, Ferdinand VII. Ihre Haare und Augen sind viel dunkler, als die der Königin; ihre Augenbraunen und Gesichtszüge schärfer ausgeprägt. Mit den Jahren wird sie aber, meiner Meinung nach, gleichfalls das den Bourbons eigenthümliche Embonpoint bekommen. Zuletzt kommt die einst reizende, aber immer noch hübsche und intrigante Christine, die Katharine von Medicis unseres Zeitalters. Die Königin Mutter, oder die Herzogin von Rianzarés, wie sie die Spanier gerne nennen, war eine der bezauberndsten Frauen ihrer Zeit, und hat immer noch einige Reste jener Schönheit aufzuweisen, welche ihr ihren sinnlichen Gemahl drei Jahre lang treu erhielt. Sie hat ihre guten und bösen Tage. Alles hängt von der Laune ab, in der sie eben ist, und diese richtet sich zumest nach dem Gang der Ereignisse in Spanien und Frankreich, dem Stand der Staatspapiere und dem Ertrag ihrer Salzwerke. Ist sie schlecht aufgelegt, so scheint sie um zehn Jahre älter, als sie wirklich ist. Man sagt, Ihre Majestät schaue, wie noch so manche andere Dame in ihrem Alter, manchmal etwas zu tief in's Gläschen. Allein, wenn zufrieden und aufgelegt, ist sie trotz alledem eine noch immer hübsche Matrone, die ihre Töchter völlig aussticht.

### Die größte Glocke.

Gemeinlich hält man die ungeheuer, halb versunkene Glocke auf dem Kreml zu Moskau für die größte in der Welt; es ist dieß aber ein ungeheurer Irrthum. Es gibt noch eine viel, viel größere. Sie ist nicht versunken, sondern Jahr aus Jahr ein läutet diese Glocke den ganzen Tag hindurch. An ihren Seilen ziehen unaufhörlich alle Schriftsteller und Journalisten, alle Lobredner und Klatschbasen, alle Verläumder und Beräther, alle Ausrufer und Marktstreiter, alle Fabrikanten und Krämer, alle Aemter, Behörden und Stellen, alle ruhmfüchtigen, alle geldfüchtigen und viel hundert andere Leute. Angeschlagen wird diese Glocke mit Zungen, Federn und Preßbengeln, und sie gibt nicht nur einen

Ton, sondern alle möglichen Töne der Welt von sich. Alle Tonleitern liegen in der einen Glocke, alle Akkorde hört man aus derselben erklingen, alle Konsonanzen und alle Dissonanzen im Leben — sie werden von der „großen Glocke“ wiedergegeben. In und auf dieser Glocke bewegt sich eine Welt von Gestalten, alle lebenden und alle todtten Wesen finden in und auf dieser großen Glocke Raum. An dieser Glocke hängt der Mensch, wenn er geboren wird, wenn er heirathet und wenn er stirbt; an dieser Glocke hängen alle guten und schlechten Namen, und bleiben zum Theil hängen oder fallen wieder ab. Kurz, sie ist ein kolossales oder pyramidales Monstrum, dem kein anderes an Größe gleicht, am allerwenigsten die große Glocke zu Moskau, die seit vielen Jahren verstummt ist. Und diese Glocke ist — „die große Glocke der **Welt.**“

Das Pfennig-Magazin oder die illustrierten Zeitungen, die nach Merkwürdigkeiten fahnden, mögen nun Abbildungen und Beschreibungen davon liefern; dem Murrthal-Boten ist's genug, daß er der Welt einmal gesagt hat, welches die größte Glocke sey, an die Alles gehängt wird.

### Mannichfaltigkeiten.

— In Bayern ist eine Verordnung wegen der Kartoffelpeste erschienen, worin jedem Hausvater zur Pflicht gemacht wird, die Kartoffeln nur bei trockener Witterung herauszunehmen und einzubringen, bei dem Auslesen die frankten Kartoffeln abzusondern, keine Kartoffeln in feuchten Kellern oder Gewölben, sondern auf Brettergerüsten und Stroh aufzubewahren, fleißig nachzusehen und das Füttern derselben im rohen Zustande zu vermeiden.

— In Ostpreußen ist man mit der diesjährigen Ernte sehr wohl zufrieden. Weizen und Korn sind von vorzüglicher Qualität, obgleich in der Menge die Ernte keine vorzügliche genannt werden kann. Erbsen zeichnen sich gleichfalls aus, Heu und Klee sind vorzüglich gerathen, auch der Haber ist ergiebig. Winterreps und Rüben lieferten einen kärglichen Ertrag und hinsichtlich der Kartoffeln läßt sich noch kein Urtheil fällen.

— Bei der Hopfenernte in Hersbruck und Spalt und der Umgegend fanden sich so viel Hopfenhändler ein, die billig kaufen wollten, daß die Preise täglich mehr in die Höhe stiegen. Die Ernte soll aber hinsichtlich der Güte wie der Menge zu den guten gehören.

— In dem Kurfürstenthum Hessen, wie im Herzogthum Nassau ist die Getreideausfuhr amtlich untersagt worden. — In Ungarn sind auf Befehl der österreichischen Regierung Kornmagazine angelegt worden, um die Fruchtvorräthe aufzu-

speichern und dadurch jedem Mangel im Winter vorzubeugen.

— (Mainz, 30. Sept.) Was die Kartoffelnoth anbelangt, so fangen die deshalb hin und wieder aufgetretenen Besorgnisse nachgerade an, sich fast als hingenespinnstisch zu erweisen. Im Verfolge der Einheimung dieser Knollenfrucht nämlich ergibt es sich, daß es mit der angeblichen Seuche, wovon dieselbe befallen seyn soll, in unserer Umgegend wenigstens, nicht viel mehr, als in frühern Jahren zu bedeuten hat. Sodann aber fällt der Ernte-Ertrag selber ungleich belangericher aus, als je zuvor, indem viele Reepsfelder, die durch den Winterfrost zu Grunde gerichtet wurden, im Frühjahr umgearbeitet und mit Kartoffeln bepflanzt wurden.

— Nach Berichten aus dem Haag vom 27. September ist die Bestürzung, welche die Furcht vor einer möglichen Hungersnoth hervorgerufen, völlig verschwunden. Der Preis der Lebensmittel ist so schnell und plötzlich herabgesunken, daß man die Kartoffeln um ein Dritteltheil des Betrages kaufen konnte, den sie noch am Anfange der Woche gegolten. Man ist zur Einsicht gelangt, daß die Theuerung lediglich eine Folge der Spekulation war und daß bei einiger Vorsicht und klugem Haushalte der Ausfall der Kartoffelernte ohne Nachtheil bleiben wird.

— Die Speyerer Zeitung bringt in ihrer Nummer vom 26. September einen recht gut geschriebenen Aufsatz über die gegenwärtige Theuerung und die Folgen, die allenfalls aus dem theilweisen Mistrathen der Kartoffelernte entstehen könnten. Auch hier wird die Ansicht ausgesprochen, daß man in den Befürchtungen vor einer möglichen Hungersnoth vielfach zu weit gehe. Hören wir, auf welche Weise der fragliche Artikel diese Ansicht zu rechtfertigen sucht: „Blicken wir unmittelbar auf unsere eigenen Verhältnisse. Hier ist die Weißfrucht fast überall sehr gut gerathen. Auch mit dem Weizenwachs dürfen wir ganz zufrieden seyn, und in Folge dessen wird man der Nothwendigkeit enthoben, die Kartoffeln besonders stark zum Viehfutter verwenden zu müssen. Der Ertrag dieser letzten selbst ist in den meisten Gegenden ein sehr reichlicher; in den meisten derjenigen Gegenden sogar, in denen sich die gefährliche Krankheit gezeigt hat, ist bei Weitem die größere Quantität jener Frucht gut und reichlich. — Wäre die Kartoffelkrankheit nicht überhaupt der allgemeine Gegenstand des Gesprächs, so würde man über einzelne vorkommende faule Früchte, deren es ja in jedem Jahre gab, nicht zum zehnten Theile so viel reden, als es geschieht. — Dessen ungeachtet wollen wir uns nicht selbst täuschen, denn auch dieß würde uns zum Schaden gereichen: Kartoffeln und Frucht werden nicht wohlfeil werden; bei dem geringen Ergebnisse der Kornerte und der schon stattgehabten Ausfuhr ist dieß wenigstens nicht wahr-

scheinlich. Indessen ist unseren Landwirthen ein guter Erlös doch auch zu gönnen. Und selbst der höhere Preis wird einen besondern Vortheil gewähren: Das Branntweimbrennen wird der Hauptsache nach aufhören müssen, und dadurch wird nicht nur der verderblichen Branntweinpest entgegengewirkt, sondern überdieß auch eine sehr bedeutende Menge von Kartoffeln erspart werden, welche dann ausschließlich als Nahrungsmittel dienen können. — Alles zusammengenommen haben wir also etwas hohe Preise zu gewärtigen, aber keine Hungersnoth zu befürchten, von der Manche träumen wollen. Auch fürchten wir die Furcht mit ihren ansteckenden Wirkungen noch weit mehr, als selbst den Wucher, obschon dieser allerdings mitunter nicht ganz ausbleiben wird.“

— In Leipzig hat man eine dritte Tuchhalle einrichten müssen, um die großen Tuchvorräthe unterzubringen, die zur Michaelismesse eingebracht wurden. Der Preis einer Elle Tuch steigt von 6 Sgr. bis zu 130 Sgr. der feinsten Waare empor. Auch die Käufer haben sich sehr zahlreich eingestellt, die meisten Einkäufe werden von Griechen, Italienern und Schweizern gemacht. Tuch und tuchartige Modestoffe gehen sehr gut ab.

— In der Schweiz greift unter dem Rindvieh die Klauenpeste immer weiter um sich. Man hat die Viehmärkte eingestellt und sonstige geeignete Maßregeln getroffen, um dem Uebel Einhalt zu thun.

— Man erfährt erst jetzt den Grund, warum der König von Preußen gleich nach der Taufe des Prinzen Ludwig München verlassen und nicht an der Familientafel Antheil genommen habe. Als der Bischof, welcher die Taufhandlung vollzog, die Zeugen aufforderte, ihre Hand auf das Kind zu legen, um das Taufgelübde zu bekräftigen, that dieß auch der König von Preußen. Der Bischof aber soll die Hand desselben zurückgeschoben haben, worauf der König sogleich das Schloß verlassen habe. So haben Bayern in Berlin erzählt.

— Nach einer Mittheilung der Weserzeitung aus Hanover besteht die Kronprinzessin fest darauf, ihr Kind selbst zu stillen. Von den hohen Verwandten aus England sind reiche Geschenke an Kinderzeug eingetroffen und im königl. Palaste zur Ansicht des Publikums ausgestellt worden. Man schätzt den Werth desselben auf 10,000 Reichsthaler. Für die geeignete Leserin will der Murrthalbote anführen, daß sich unter den Geschenken drei Kindermäntel befinden, einer von rothem Sammt mit Hermelin, die beiden andern von weißem Cachemir, mit Seide auf's Reichste gestickt, ferner zwei Wiegen mit goldbronzenen Gestellen, ausgeschlagen mit rosafarbigem und himmelblauem Taffet und ächter Spizengarnitur.

— Man geht damit um, im Königreich Preußen ein allgemeines Konzil von Geistlichen aller christlichen Konfessionen zu berufen, um über

die religiösen Angelegenheiten der Gegenwart zu be-  
rathen und das Resultat der Staatsbehörde vorzu-  
legen.

— Wie in Württemberg, sind auch in Hanover  
Engländer in der Absicht angekommen, sich bei dem  
Baue der dortigen Eisenbahnen zu betheiligen. In-  
dessen soll es sich nach einem Berichte aus Hanover  
weniger um eine auf merkantillischen Gewinn gerichtete  
Unternehmung, als um Anbringung eines neuen  
Systems handeln. Die englischen Ingenieure, die  
sich seit einigen Wochen in Hanover befinden, füh-  
ren nämlich das Modell einer neuen Erfindung mit  
sich, nach welcher die Wagen auf einfachen Holz-  
bahnen durch Luft fortgetrieben werden. Sie haben  
sich erboten, mit einer nach diesem Modelle gebauten  
Bahn auf eigene Gefahr und Kosten einen Versuch  
anzustellen. Kemner sollen sich über das Modell  
sehr anerkennend ausgesprochen haben. Der König  
hat die Anträge seiner Landleute den betreffenden  
Behörden zur Begutachtung überwiesen.

— Die atmosphärische Eisenbahn nimmt nach  
allen Berichten einen glücklichen Aufschwung. Die  
Vorzeitung meint, das sey für alle gut, welche  
noch keine Eisenbahn haben. Demnach darf man  
den lieben Württembergern gratuliren; sie können  
noch wohlfeil wegkommen.

— Auf dem Gemüsemarkte der Stadt Wesel fie-  
len am 23. Septemder Unordnungen vor. Die Zu-  
fuhr von Kartoffeln war äußerst gering. Ein Bauer,  
der mit zwei Säcken anlangte, ward sofort von den  
Kauflustigen umringt und nach dem Preise gefragt.  
Da er einen sehr hohen Preis forderte und auf die  
deffalligen Bemerkungen der Menge in einem bar-  
schen Tone erwiederte, in wenigen Tagen werde der  
Preis noch höher werden, gerieth das Volk in Wuth,  
drängte sich an die Säcke und schüttete sie aus.  
Einer der Tumultuanten ging sogar so weit, daß  
er dem Bauer seinen eigenen ledernen Tragriemen  
um den Hals schlang mit der Drohung, er werde  
ihn am Rathhausthurm aufhängen. Die inzwischen  
herangekommene Polizei befreite den Bauer von der  
lästigen Halsbinde und stellte die Ordnung wieder  
her. Am preussischen Niederrheine wünschen die  
Bauern allgemein, es möchte jedes Jahr ein solches  
Geschrei über Mißwachs und Kartoffelkrankheit  
entstehen, sie würden schon ihre Rechnung dabei  
finden.

— Die „Wiener Zeitschrift“ bekräftigt in ihrer  
neuesten Nummer die Nürnberger Naturforscher-  
Versammlung. Sie sagt: Nichts als Jubel und  
Festlichkeiten in Deutschland, wohin man blickt,  
d. h. auf der einen Seite; auf der andern dagegen  
immer drohender heranziehende Noth durch Mißer-  
nten, Ueberschwemmungen und Kartoffelpeuche. In  
Nürnberg jubeln seit dem 15. die Naturforscher,  
und die Kommune hat zur Bewirthung und den  
Empfangsfeierlichkeiten dieser Gäste 8000 fl. ausge-

setzt, woraus man schließen darf, daß Nürnberg  
sich in der glücklichen Lage befindet, für öffentliche  
Wohlthätigkeitsanstalten, gemeinnützige Institute,  
Arme u. s. w. keine Ausgaben nöthig zu haben.  
Die Naturforscher erforschen im Rathhause durch  
ein Festessen die Natur der Naturalien, der Garten-  
produkte und der Erzeugnisse der Viehzucht, im  
Theater durch einen Ball die Natur der Nürnberger  
Tanzmusik und die lang- oder kurzathmige Natur  
der Damen; und wer weiß, zu welchen Beobach-  
tungen die Nürnberger Natur und die Eigenschaften  
des Hopfens, den sie produziert, ihnen sonst noch  
Veranlassung gibt.

— Da hat neulich der berühmte und geschickte  
Arzt Dr. Schönlein in Berlin ein Stückchen gelie-  
fert, das viel Redens gemacht. Ein russischer Fürst  
wird krank und schickt zu unserm Arzte. Dieser,  
der entweder die Russen überhaupt nicht leiden mag  
oder eine besondere Pique auf unsern russischen Für-  
sten hat, weigert sich Anfangs ganz und gar, ihn  
in Behandlung zu nehmen; endlich läßt er sich durch  
vieles Bitten und Betteln bewegen. Er fährt nun  
in früher Morgenstunde vor das Hotel des Fürsten  
und läßt diesem sagen, er möge hübsch zu ihm  
herunterkommen, denn er selbst habe nicht Zeit aus-  
zusteigen. Wer hangt, der verlangt, sagt das Spruch-  
wort. So geht es auch unserm russischen Großen.  
Er kömmt herunter und tritt an den Wagenschlag  
des Arztes, der nur ganz kurze Zeit mit dem Pa-  
tienten konsultirt. Schönlein läßt hierauf seinen  
Wagen etwa 20 Schritte weiter fahren und steigt  
in eine Kellerwohnung hinab, wo er bei einem al-  
ten kranken Mütterchen über eine halbe Stunde ver-  
weilt.

— Die „Morning-Post“, ein aristokratisches, hoch-  
torystisches Blatt, das allen Emporkömmlingen großt,  
gibt folgende, wohl nicht überall richtige Zusammen-  
stellung von merkwürdigen Lebensläufen. Moses war  
Anfangs Hirt, Noah Landmann, Konfuzius Zimmer-  
mann, Mahomed Geltreiber, Mehemed Ali Barbier  
(? wir glauben Tabackshändler), der jetzige Kaiser  
von Marokko Kunsttrödler, Bernadotte Wundarzt (?)  
auf Martinique, Napoleon Sprößling einer obskuren  
Familie auf Korsika, Josephine die Tochter eines  
Tabackhändlers, Franklin Buchdrucker, Präsident Bo-  
yer Barbier, Präsident Tyler Milizkapitän, Oliver  
Cromwell Brauer, Präsident Volk Auberger, Marie  
Christinens jetziger Gemahl Marqueur, Espartero  
Rüster, König Christoph von Hayti Sklave, so auch  
der jetzige Präsident von Hayti; Boliviar Dro-  
guist, General Paez Ochsenhirt, Basco de Gama  
Matrose, Kolumbus ebenfalls, der jetzige Gouverneur  
von Madeira Schneider, der jetzige portugiesische  
Finanzminister Weinhändler. Ueberhaupt gibt es  
augenblicklich in Spanien und Portugal eine Menge  
Herzöge, Marquis, Grafen zc., die früher Köche,  
Schneider, Friseur zc. gewesen sind.

— (Die ersten Europäerinnen in  
Nordamerika.) Obwohl viele Engländer, die  
sich in Nordamerika ansiedelten, ihre Familien mit-  
nahmen, so ging es der Kolonie doch fast wie wei-  
land den Römern, es fehlte an Frauen, bis der Kassirer  
der Virginiagesellschaft im Jahr 1620, Sir Edw.  
Sandys, den Vorschlag machte, Schiffe mit jungen  
Mädchen von England aus dahin zu senden. Der  
Vorschlag wurde angenommen, und neunzig junge  
brave Mädchen schifften sich ein; bald folgten ihnen  
sechzig andere. Eine solche Europäerin kostete An-  
fangs hundert Pfund Tabak, als aber die Zahl der  
auswanderungslustigen Jungfrauen sich verminderte,  
stieg ihr Preis auf hundert und zwanzig Pfund  
Tabak oder, in Geld ausgedrückt, auf 40 Thlr. Es  
wurde sogar ein Gesetz erlassen, nach welchem die  
Schuld für die Frau allen andern Schulden voraus-  
gehen, also am heiligsten seyn sollte. Ein amerika-  
nischer Schriftsteller aus jener Zeit, ein Geistlicher,  
berichtet, es sey ein wohlthuender Anblick, die jungen  
Burschen Virginiens, sobald ein Schiff ankomme,  
an die Küste eilen zu sehen, und zwar mit einem  
Pack Tabak unter dem Arme, wofür sie schöne,  
junge, tugendhafte Frauen eintauschen.

Schmeichelhaftes Urtheil Saphir's über  
die heutige männliche Jugend.

Unsere jetzigen jungen Männer sagen gar nichts,  
nicht nur wenn sie reden, sondern überhaupt auch  
wenn sie schweigen! Unsere jetzigen jungen Männer  
sind von ihrer Liebendwürdigkeit so sehr überzeugt,  
daß sie gar nichts thun, um sich von einer guten  
Seite zu zeigen, sie reden nicht, sie tanzen nicht,  
sie machen keine Cour, sie sind nicht artig, sie pfe-  
gen bloß ihre Pflanzungen im Gesichte, und rauchen  
Cigaren. Wenn man von Ferne so einen rauchen-  
den bärtigen Jüngling sieht, so glaubt man, es ist  
ein Waldbrand! Je mehr unsere Männer rauchen,  
je weniger sprechen sie — das ist natürlich, denn  
man hat kein Beispiel, daß „geräucherte Jun-  
gen“ sprechen!

### Einheimisches.

— (Stuttgart, 29. Sept.) Seit heute weilt  
Se. Maj. unser König Wilhelm wieder in unserer  
Mitte, nachdem wir schon seit mehreren Tagen ver-  
gebens dessen Rückkunft entgegen gesehen haben.  
Sein Geburtstag und das Volksfest, das bekannte  
große landwirthschaftliche Fest, bei denen er sonst nie  
fehlte, sahen ihn diesmal nicht. Schon vorigen Frei-  
tag erwarteten ihn die Bewohner Ulms, wo Se.  
Maj. angesagt war und wohin bereits seine Pferde  
von hier abgegangen waren, aber der König änderte  
seinen Reiseplan und fuhr von Friedrichshafen durch  
das badische Oberland nach Baden-Baden. Der  
König erschien heute zu Cannstadt bei dem Rennen  
des Wettrennvereins, begleitet von seinem Sohne,

dem Kronprinzen. Se. Maj. sah in seinem weiten  
Rocce à la propriétaire, stattlich zu Pferde sitzend,  
gar nicht aus, wie ein Mann, der schon stark in  
den Sechszigen steht, und Jedermann freute sich des  
gesunden, blühenden Aeußern des geliebten Fürsten. —  
Mit den Vorarbeiten zu unserer Gasbeleuchtung geht  
es entschieden schneller und in Kurzem wird hoffent-  
lich unsere sehr mangelhafte, einer Residenz, mit Aus-  
nahme der Königstraße, durchaus unwürdige Be-  
leuchtung einer besseren Platz gemacht haben.

— (Cannstadt, den 3. Okt.) Heute Nach-  
mittag haben Se. Königliche Majestät die in  
der Ausführung begriffenen Gebäude unseres Bahn-  
hofes besichtigt. Sofort wurde vor Höchst demselben  
mit der sechsrädrigen Lokomotive „Neckar“ aus der  
Maschinenfabrik von Baldwin und Whitney in  
Philadelphia auf der Eisenbahn, die nun in der  
Richtung gegen Esslingen bis Untertürkheim fahrbar  
ist, eine Probefahrt unternommen. Zuerst wurde  
die Maschine allein in Bewegung gesetzt, dann der-  
selben ein Personenvagen mit 56 Sitzen angehängt,  
der sich schnell aus der Reihe der umstehenden Zu-  
schauer mit Herren und Damen füllte, und nun  
ging der Zug in raschem und sicherem Lauf bis  
in die Nähe von Untertürkheim und zurück, worauf zu-  
legt noch ein Schnelllauf durch den Einschnitt des  
Seelbergs folgte. (S. M.)

— Laut dem Schwäb. Merkur sind die neuen  
englischen Offerte in Betreff der Uebernahme unserer  
Staatsbahn bereits abgelehnt worden. Warum  
sind sie so spät gekommen? Warum hat sich Ogle  
damals aus dem Staub gemacht, und die württem-  
bergischen Staatsmänner in Verlegenheit gesetzt?  
Dieser Umstand hat dem Konzeptions-Projekt am  
meisten geschadet.

— Stuttgart. In den nächsten Tagen trifft  
hier ein Transport englischer Pferde ein, welche  
Land-Oberstallmeister v. Reischach für den königl.  
Marstall angekauft hat. Veinabe wären diese edlen  
Thiere das Opfer eines Sturmes geworden, welcher  
auf der Ueberfahrt das Schiff bedrohte, das sie dem  
Festlande zuführte, der Sturm wüthete nämlich mit  
solcher Heftigkeit, daß der Kapitän bereits erklärte,  
das Schiff dadurch erleichtern zu müssen, daß er  
die Thiere über Bord werfe, als sich glücklicherweise  
der Sturm legte. Welch bedeutender Werth dadurch  
verloren gewesen wäre, geht daraus hervor, daß  
gestern ein 16jähriges englisches Pferd noch um  
30 Louisdor verkauft wurde.

— Der bekannte Buchhändler Frankh ist in  
dem Irrenhause zu Winnenthal gestorben.

— Im Württembergischen ist die Hopfen-  
Ernte größtentheils beendigt. Die Waare ist trocken.  
Man hat gegen 1800 Centner gebaut und der Preis  
steht jetzt zwischen 60 und 70 Gulden.

— Ein Bader wurde in dem Donaustädtchen  
Biberach zum Bürger aufgenommen. Der Mann

liebte seinen schwäbischen Landwein zärtlich und be-  
trank sich regelmäßig darin, was von großem Pa-  
triotismus zeugt, denn der Wein ist herzlich schlecht.  
Am Mittwoch und Sonnabend war dieses Betrunk-  
enseyn des einzigen Baders von Wielands Vater-  
stadt sehr betreibend, denn an diesen Tagen wurde  
Markt gehalten und die Bauern machten's wie der  
Bader, sie betranken sich schwer und prügelten sich  
dann schwerer, ein Vergnügen, was bei ihnen das  
Tanzen ersetzt, welches an Sonn- und Feiertagen  
unter den strengsten Strafen verpönt ist, an den  
Wochentagen aber, für sündlich gehalten, auch nur  
einmal im Jahre bei der Kirchweih gestattet wird.  
Nun sollte der Bader die blutigen Köpfe verbinden,  
hatte aber selbst einen so schweren Kopf, daß er  
hätte verbunden werden müssen. Da nahm der  
hochweise Rath ein Einsehen und gebot dem nüt-  
zlichen Manne, ferner am Mittwoch und Sonnabend  
nicht mehr zu trinken, sondern gesetzt und nüchtern  
zu bleiben. Zwei Markttage hielt der Bader es  
aus, dann remonstrirte er höflich, sagend, es sey  
ihm ganz unmöglich, einen Tag lang ohne Wein  
zu leben, der hochweise Rath möchte doch ein Ein-  
sehen haben, und lieber den Bauern befehlen, sich  
Vormittags, wo er immer halbwege nüchtern sey,  
zu prügeln und blutig zu schlagen, ihm sey eine  
solche Abstinenz nicht zuzumuthen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigten  
beiden Schulmeisterstellen an der Armenanstalt  
zu Stuttgart, mit deren jeder ein Einkommen von  
387 fl. 30 kr. und 125 fl. Hausmiethe-Entschädigung  
verbunden ist, haben sich binnen 3 Wochen bei der  
unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 25. Sept. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte  
Schulstelle zu Thomashardt, Def. Schorndorf, mit  
welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von  
250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen  
bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu  
melden. Den 26. Sept. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um die neu errich-  
tete Schulstelle zu Hegensberg, Def. Eßlingen, mit  
welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von  
258 fl. 45 kr. verbunden ist, haben sich binnen 4  
Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig  
zu melden. Den 2. Okt. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unterm 26. Sept. wurde der ev. Schuldienst  
zu Mettelberg dem Schulw. Kröfeler zu Schlath,  
der zu Oberdorf dem Unterlehrer Sieber zu Bopfin-  
gen, der zu Ochsenburg dem Schulmeister Essich zu  
Eichelberg, der zu Herzogsweiler dem Unterlehrer

Grage zu Altensteig Stadt, der Mädchenschuldienst  
zu Beuren dem Schulmeister Greiner zu Hohenstraßen;  
sobann unterm 30. Sept. der Schuldienst zu Rodt  
dem Unterlehrer Nüßle zu Messstetten, der zu Wan-  
gen (D. Cannstadt) dem Schulmeister Laible zu  
Rothenberg, der zu Kettlersburg dem Schulm. Schnei-  
der zu Leinsfelden, der zu Walkersbach dem Schul-  
w. Kemmler zu Kettlersburg, der zu Dietersweiler  
dem dortigen Schulw. Zinser, der zweite Schul-  
dienst zu Rosenfeld dem Unterlehrer Pfeifle zu Bön-  
ningheim und der Knabenschuldienst zu Baihingen a.  
d. E. dem Schulm. Murrthum zu Maiensfeld über-  
tragen.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 79:  
Schneider. Reider. Eider.

Baunang. [Geld=Offert.] In der Gott-  
lieb Zwink'schen Pflugschaft von Ober-  
schönthal liegen 125 fl. zum Ausleihen  
parat. Wer gegen gefessliche Sicherheit Ge-  
brauch davon machen will, kann sich an Rath's-  
diener Wisbek wenden.

**Winnenden.**

Naturalienpreise vom 2. Oktober 1845.

| Fruchtgattungen.         | Höchste. |     | Mittlere. |     | Nied-<br>erste. |     |
|--------------------------|----------|-----|-----------|-----|-----------------|-----|
|                          | fl.      | kr. | fl.       | kr. | fl.             | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . .  | 16       | —   | 15        | 44  | —               | —   |
| „ Roggen . . .           | 15       | 28  | 14        | 56  | 14              | 24  |
| „ Dinkel alter . . .     | 8        | —   | 7         | 49  | 7               | 42  |
| „ Dinkel neuer . . .     | 7        | 16  | 6         | 49  | 6               | 22  |
| „ Gerste . . . . .       | 10       | 8   | 9         | 36  | 9               | 4   |
| 1 Simri Haber . . . . .  | 6        | 12  | 6         | 1   | 5               | 40  |
| 1 Simri Weizen . . . . . | —        | —   | —         | —   | —               | —   |
| „ Einhorn . . . . .      | —        | 52  | —         | —   | —               | —   |
| „ Gemischtes . . . . .   | 1        | 30  | —         | —   | —               | —   |
| „ Erbsen . . . . .       | —        | —   | —         | —   | —               | —   |
| „ Linsen . . . . .       | —        | —   | —         | —   | —               | —   |
| „ Wicken . . . . .       | —        | —   | —         | —   | —               | —   |
| „ Welschkorn . . . . .   | 1        | 36  | —         | —   | —               | —   |
| „ Ackerbohnen . . . . .  | 1        | 36  | 1         | 30  | 1               | 24  |

**Brodtaxe.**

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 28 kr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Duint.

**Fleischtaxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — kr.  
„ Rindfleisch . . . . . 7 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 9 —  
„ Hammelfleisch . . . . . — —

Erscheint jeden Dienstag  
und Freitag, je in einem  
Bogen. — Der Abonnements-  
Preis beträgt halbjährlich  
1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder  
Art werden mit 2 kr. die  
Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blat-  
tes erstreckt sich außer dem  
Oberamte Baunang auch über  
mehrere benachbarte Ober-  
ämter, z. B. Marbach,  
Waiblingen, Welz-  
heim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang  
und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 81.

Freitag den 10. Oktober

1845.

Geboren Feldmarschall Laudon 1716. Der Türkenheld Laudon ist zu Loosgen in Bieftand den 10. Oktober gebo-  
ren. Schon im Knaben reate sich Kriegsgelüst; der Vater näherte ihn mit vorbereitenden Studien, Geschichte, Erb-  
schreibung, Größlehre. Schon frühe las er die Taktiker alle, von Dnosander bis auf Guibert. Im 16. Jahr trat  
er in russische Dienste, machte den russischen Krieg mit. Darauf foht er unter Münnich dem Siegreichen vier Jahre  
gegen die Türken, erstieg mit ihm die Wälle Dezakows, schlug die gewaltige Schlacht bei Stabuschane mit, und  
war dabei, als Ghocim und Tassi sich vor dem gewaltigen Münnich beugten. Es wurde Friede, und er verließ die  
russischen Dienste. Friedrich, der erste unter den damaligen Heiden, trat zu der Zeit auf; Laudon bot ihm seine Dienste  
an, aber: — der Mensch ist mir zuwider, sagte Friedrich zum künftigen Sieger bei Kunnersdorf. Nun trat er als  
Hauptmann unter des gräulichen Trenks Kroatenhaufen; empfing Wunden und Heidenruhm. (Fortf. folgt.)

**Amliche Bekanntmachungen.**

Baunang. [An die Ortsvorsteher.] Nachstehender Regierungserlaß, betreffend die Konzes-  
sion zur Branntwein-Fabrikation, wird den Ortsbehörden zur Nachachtung bekannt gemacht.  
Den 8. Oktober 1845. Königl. Oberamt.  
Lang.

Nachdem durch höchste Entschliesung Seiner Königlichen Majestät vom 8. Juni 1843  
(Reg. Bl. S. 578) dahin entschieden worden ist,  
„daß nach dem Wirthschaftsabgabengesetze zur Selbstbereitung von Branntwein bloß für den ei-  
genen Gebrauch aus erkaufen, wie aus selbst erzeugten Früchten eine polizeiliche Konzession nicht  
erforderlich sey, und daß solcher Branntwein mit Ausnahme der Malzsteuer, wenn Malz dazu ver-  
wendet würde, einer Fabrikationssteuer nicht unterliege;“  
so hat das K. Steuerkollegium von dem K. Finanzministerium über die nunmehr stattfindende Anwendung  
der Art. 36 und 39 des Wirthschaftsabgabengesetzes sich Belehrung erbeten, und ist von dem K. Finanz-  
ministerium dahin beschieden worden, daß nach den neuerlich erläuterten Gesetzesbestimmungen folgende, für  
alle Fälle ausreichende Sätze sich ergeben:

- 1) Zum Branntweimbrennen hat Konzession einzuholen:
  - a) Jeder, welcher auch Branntwein auschenken (d. h. unter 1 Maas verkaufen) will, so wie
  - b) derjenige, welcher Branntwein zwar nur im Großen (d. h. 1 Maas und darüber) verkauft,  
solchen aber nicht bloß aus selbst erzeugten, sondern ganz oder theilweise auch aus erkaufen  
Stoffen fabriziren will.
- 2) Es bedarf demnach keiner Konzession:
  - a) Derjenige, welcher bloß aus selbst erzeugten Stoffen zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf  
im Großen brennen will, so wie
  - b) derjenige, welcher zwar auch aus erkaufen Stoffen brennen, aber Branntwein weder im Kleinen,  
noch im Großen verkaufen will.